

3/05

Freundesbrief

des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.



Blaues Kreuz
Suchtkrankenhilfe



*Jesus Christus spricht:
Seht zu und hütet euch vor aller Habgier;
denn niemand lebt davon, dass er
viele Güter hat. (Lukas 12, 15)*

Es gibt Dinge in dieser Welt, die sowohl zum Segen als auch zum Fluch und Verderben werden können. Dazu gehört auch Geld und materieller Besitz. Nicht der Besitz an sich ist dabei das Problem oder gar verwerflich, sondern der falsche Umgang damit.

In dem Gleichnis vom reichen Kornbauern (Lukas 12, 16 – 21) macht Jesus deutlich, dass unser Leben nicht vom Besitz abhängt. Der Bauer hatte wirklich Gottes Segen erlebt, er hatte eine reiche Ernte. Sein fataler Irrtum bestand in der Annahme, mit diesem Besitz sein Leben absichern zu können. Wer auf die Absicherung seines Besitzes aus ist und das zum Lebensinhalt macht, erlebt irgendwann eine böse Überraschung. Er entdeckt, dass er mit dem Erreichten nie wirklich zufrieden ist. Etwas fehlt immer. Das ist das Kennzeichen von Habsucht und von jeder anderen Sucht: statt Sicherheit entstehen Bindungen und Unfreiheit. Gott will uns zu anderen Wertmaßstäben verhelfen.

Bei aller Lebensfreude und den berechtigten Wünschen nach einem angenehmen Leben, sollen wir uns bewusst sein, dass wir vor Gott verantwortlich sind. Wir werden Antwort geben müssen, wie wir mit unserem Besitz umgegangen sind und wie wir unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen dabei gestaltet haben. Und das Wichtigste: Wie sieht es mit der Sehnsucht nach den Gütern und Gaben Gottes - nach seinem Reich - aus?

Ich bin froh und dankbar darüber, dass ich hier auf Erden nicht die Erfüllung aller Bedürfnisse und Wünsche habe. Das erhält mir die Sehnsucht nach dem, was Gott für mich bereithält. Ich weiß: Das Beste kommt noch.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit unter dem Segen Gottes

Ihr *S. Kasischke*

Sigurd Kasischke (Bundessekretär des Blauen Kreuzes)

Ein Fremder unter Suchtkranken

Ein Angebot für Freunde -
Grundausbildung für die ehrenamtliche Mitarbeit
in der Suchtkrankenhilfe

Thomas ist Pastor einer Gemeinde. Einer der Presbyter scheint ein Alkoholproblem zu haben. Jeder in dieser Gemeinde meidet das Thema - aber nur in seiner Gegenwart. Dann kommt die Frau eines Alkoholabhängigen zu Thomas und sucht Hilfe. Thomas hat das Gefühl, sich Woche für Woche mit ihr im Kreis zu drehen. Eine Grundausbildung zum ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer scheint der Rettungsanker gegen die Ohnmacht und Hilflosigkeit des Pastors zu sein.

1. Phase des „Fremdelns“

Nun sitzt er da im Kreise von trockenen Alkoholkranken und Angehörigen und entschuldigt sich.

„Ich bin bloß Zuhörer. Habe keine Erfahrung mit Alkoholabhängigkeit“, ein Außenseiter unter den Insidern, die wissen von was sie reden.


2. Phase der Annäherung

Im nächsten Seminar geht es um die Ursachen der Sucht. Thomas fühlt sich angesprochen. Die ganze Zeit überlegt er, weshalb er selber nicht abhängig geworden ist. Erstaunlich. Eigentlich teilt er viele Punkte seiner Lebensgeschichte mit denen der anderen, die doch so weit weg zu sein scheinen. Oder sind sie es doch nicht?

3. Phase der Begegnung

Es entstehen Beziehungen zu denen, die vorher so fremd wa-





ren. Thomas vergisst, dass er der Zuhörer ist, bringt sich ein mit etwas, was ihn gerade beschäftigt, bis es ihm auffällt: „Oh, das Thema gehört ja nicht hierhin.“ Widerspruch. Ja, du gehörst hierhin, mit deinen Themen.

4. Phase der Gemeinschaft

Thomas hat inzwischen gelernt. Sein Außenseiterdasein war nur „gefühl“t. Er dachte, er wäre draußen und hat die Erfahrung gemacht, dass es nur einen Unterschied gibt zwischen ihm und den Suchtkranken: dass er nicht trinkt. Was bleibt, ist einander zu verstehen im Austausch von Erfahrungen und ein Interesse am anderen zu haben. Wirklich bereichernd.

Er kann wichtige Erfahrungen mitnehmen im Bezug auf seine Arbeit. Es wird ihn nicht mehr geben, den anderen, den Außenseiter, weil durch die Beziehung zu Menschen, die ihm vorher fremd waren, eine Vertrautheit gewachsen ist. Nun braucht er nicht mehr von außen auf einen Suchtkranken zu schauen, sondern er kann ihn von innen verstehen. Während dieser Ausbildung hat er sich auch selbst ein Stück mehr kennen gelernt sowie Handwerkszeug im Umgang mit Suchtkranken und ihren Angehörigen dazugewonnen.

Ein letztes Statement von Thomas: „Eine Ausbildung wäre auch empfehlenswert, selbst wenn ich sie beruflich nicht gebraucht hätte.“

*Birgit Laaser,
Blaukreuz-Mitarbeiterin, lernte Thomas
auf dem Kirchentag kennen.*

Schulungsangebot

Übrigens, die nächste Grundausbildung zum ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer beginnt im Januar 2006. Die Teilnehmer erhalten Grundkenntnisse und praktische Hilfen für die Arbeit mit suchtmittelabhängigen Menschen - zum Beispiel wie man mit einem Suchtkranken und seinen Angehörigen Kontakt aufnehmen kann. Die Ausbildung umfasst fünf Blöcke zu vier Seminartagen, die über reichlich zwei Jahre verteilt durchgeführt werden. Der nächste erste Block wird vom 26. bis 29. Januar 2006 angeboten. Anmeldung bei: Blaues Kreuz in Deutschland e. V., Andy Platte, Freiligrathstraße 27, 42289 Wuppertal, Telefon: 02 02 / 620 03 - 40, Fax: 02 02 / 620 03 - 81, E-Mail: platte@blaues-kreuz.de.

Die Therapie bedeutete für ihn die letzte Chance

„Ich merkte, dass ich in der Gruppe nichts vertuschen oder beschönigen musste.“

Dass es mit Hilfe des Blauen Kreuzes einen Weg aus der Sackgasse der Sucht gibt, beweist die Geschichte von Konrad (Name geändert, Anm. d. Red.):



An zehn Jahre meines Lebens kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich bin alkoholabhängig. 'Mir fehlt ja nichts', antwortete ich jedem, der mich auf mein Problem ansprach.

Zweimal wurde mir der Führerschein wegen Trunkenheit am Steuer abgenommen. Ich verlor meine Arbeitsstelle und zerstritt mich immer mehr mit meinen Geschwistern und Freunden.

Die typische Geschichte eines Alkoholkranken. Ich war mir

meiner Sucht nicht bewusst. Ich kann jederzeit mit dem Trinken aufhören, wenn ich wollte, betrog ich mich selbst.

Erst als sich mein physischer Zustand so verschlechterte, dass ich nachts schweißgebadet, von Alpträumen geplagt und manchmal bewegungsunfähig aufwachte, ich das Gefühl hatte, dass mein Magen nur noch Alkohol verträgt und durch das ständige Zittern meiner Hände ich nicht einmal mehr meinen Namen schreiben konnte, ging ich zum Arzt. Dieser stellte dann den ersten Kontakt zum Blauen Kreuz in Tübingen her.

Keine Vorwürfe

Während des ersten Jahres, in dem ich die Gruppe besuchte, trank ich noch. Dass die Gruppe mich so akzeptierte, wie ich war und keinen Druck auf mich ausübte, war für mich entscheidend dafür, dass ich blieb. In diesen Gesprächen fühlte ich mich zum ersten Mal verstanden und konnte offen von meinen Problemen erzählen. Auch die anderen taten das.



Da wurden keine Vorwürfe gemacht oder billige Ratschläge gegeben. Es wurde ehrlich über die Abhängigkeit gesprochen, wie es anfang, warum der eine oder andere trinkt oder getrunken hat. Und vor allem waren auch

Leute dort, die es geschafft hatten, mit dem Trinken aufzuhören. Mir fiel damals ein Stein vom Herzen.

Ich merkte, dass ich in der Gruppe nichts vertuschen oder beschönigen musste. Dann vermittelte mir der Vorsitzende des Blauen Kreuzes Tübingen eine sechsmonatige Alkoholentwöhnungstherapie.

Eine Besserung meines Zustandes stellte sich anfangs nur langsam ein. Ich habe allein schon acht Wochen gebraucht, bis ich wieder mit einer Hand einen Suppenlöffel halten konnte.

Glauben wieder gefunden

Als mir bewusst wurde, dass diese Therapie meine letzte Chance bedeutete, zurück in ein Leben ohne Alkohol zu finden, wollte ich die Sucht unbedingt überwinden.

Nach sechs Monaten verließ ich die Therapie und hatte es geschafft: Ich war trocken. Schulden, Arbeitslosigkeit und ein völlig verwahrlostes und verschuldetes Haus warteten auf mich nach meiner Entlassung.

Zwei Tage danach fand ich Arbeit, besuchte am Donnerstag die Gruppe des Blauen Kreuzes und habe seit dieser Zeit bewusst keinen Tropfen Alkohol mehr zu mir genommen.

Durch dieses Zurückschauen habe ich den Glauben an Jesus Christus wieder gefunden. Er war es, der mir dazu verhalf, zu dem zu werden, was ich jetzt bin: ein trockener, freier und zufriedener, nicht mehr einsamer und sich geborgen fühlender Mensch.“

Volker Kübler, Neckarquelle

Blaukreuz-Flyer in Arztpraxen

Sicherlich gehen auch Sie regelmäßig zum Facharzt und zum Hausarzt. Wie fänden Sie es, wenn die anderen Patienten beim Arzt von der Arbeit des Blauen Kreuzes erfahren würden? Vielleicht findet ja ein Betroffener durch den Blaukreuz-Flyer im Wartezimmer Ansprechpartner und schafft den Weg aus der Sucht. Die Faltblätter für Arztpraxen können Sie kostenlos in der Blaukreuz-Bundesgeschäftsstelle, siehe Anforderungscoupon, anfordern.

„Lebst du schon?“

Über 1.000 Besucher beim
Blaukreuz-Bundestreffen in Marburg

800 gelbe Luftballons über Marburg, Jugendliche beim Break-dance auf der Bühne und Pfarrer Ulrich Parzany mit der Frage: „Lebst du schon?“ Dies waren drei der Höhepunkte des Bundestreffens des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V. in Marburg-Wehrda. Über 1.000 Besucher kamen zum Abschlussgottesdienst.

Hermann Hägerbäumer, Bundesgeschäftsführer des Blauen Kreuzes, freute sich über die zahlreichen Besucher. „Nicht nur Blaukreuzler, sondern auch viele Menschen aus der Umgebung



Fotos: Kerstin Rudolph

120 Jahre Blaues Kreuz: Viele Blaukreuzler feierten mit beim Bundestreffen in der Evangeliumshalle in Marburg-Wehrda.

kamen zu unserem Abschlussgottesdienst. Das hilft uns, unser Anliegen der Suchtkrankenhilfe weiter bekannt zu machen“, sagte Hermann Hägerbäumer.

Auch Pfarrer und Pro-Christ-Redner Ulrich Parzany machte in seiner Predigt den Zuhörern Mut, ihre Erfahrungen im Glauben weiterzugeben und dadurch anderen Suchtkranken zu helfen. Damit weitere Menschen von der Arbeit des Blauen Kreuzes erfahren, schickten die Besucher des Bundestreffens 800 Luftballons auf die Reise.



Die Teilnehmer des Blaukreuz-Bundestreffens konnten außerdem verschiedene Foren besuchen, unter anderem zum Thema „Erwachsene Kinder von Suchtkranken“ und „Junge Suchtkranke - erreichen und helfen“.

Rolf Hüllinghorst, Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen in Hamm, unterstrich in seinem Vortrag „Bausteine einer lebendigen Selbsthilfegruppe“, dass die Gemeinschaft in einer Gruppe Suchtkranke bei einem Leben ohne Suchtmittel entscheidend helfen könne.

Die Breakdance-Gruppe aus dem Blaukreuz-Jugendzentrum „Xtra Dry“ in Schwelm bei Wuppertal begeisterte die Besucher durch Tanz und Akrobatik.

Kerstin Rudolph



Luftballon-Aktion des Bundestreffens: 78 Rücksendungen

Der weiteste Luftballon wurde in Resko (früher Regenwalde) in Polen von Eugenisz Sciscowski gefunden. Resko liegt rund 80 Kilometer nordöstlich von Stettin. Somit hat der Ballon von Marburg-Wehrda

bis zu seinem Ziel eine Entfernung von 559 Kilometern zurückgelegt. Abgesendet hatte den Ballon mit Postkarte Regina Maßnick aus Osterode.

Insgesamt wurden 78 der rund 800 per Luftballon verschickten Postkarten aufgesammelt und an die Blaukreuz-Bundesgeschäftsstelle in Wuppertal gesendet.

Alle Finder erhielten eine kleine Aufmerksamkeit und Informationen zur Arbeit des Blauen Kreuzes. Somit wurde durch die Aktion auch ein Stück Öffentlichkeitsarbeit für das Blaue Kreuz geleistet.

Regierung sieht weg, Blaues Kreuz hilft

Blaukreuzler wollen Not der Suchtkranken in Tschechien lindern

Die Tschechen sind Weltmeister im Biertrinken. Knapp 160 Liter trinkt ein durchschnittlicher Tscheche pro Jahr.

Im Vergleich dazu: Ein Bundesbürger verzehrt „nur“ rund 120 Liter. Vor zwei Jahren wurde in Tschechien das Blaue Kreuz gegründet. Seit April 2005 gehört das Land auch zum Internationalen Bund des Blauen Kreuzes.

Sozialarbeiter Jan Czudek und Josef Grochol sowie Pfarrer Witold Strumpf gehören zum tschechischen Blaukreuz-Vorstand und besuchten das Blaue Kreuz in Deutschland, um „so manche Inspiration“ für ihre Arbeit zu bekommen.

In Tschechien gibt es bisher kein Hilfesystem für Suchtkranke. Der Alkoholmissbrauch

werde bagatellisiert: „Die Regierung sieht das Problem nicht, sie will es nicht sehen“, so Jan Czudek. Lediglich in psychiatrischen Kliniken werden Abhängigkeitskranke in einer speziellen Suchtabteilung behandelt.

Während ihres einwöchigen Besuchs haben die Gäste aus Tschechien unter anderem die Blaukreuz-Klinik in Radevormwald kennen gelernt. Beeindruckt waren sie von der großen Vielfalt im deutschen Blauen Kreuz: „Es fehlt kein Glied in der Kette der Hilfsangebote“, so Josef Grochol und meint die Zusammenarbeit von Beratungsstellen, Suchtklinik und Selbsthilfegruppen. Noch in diesem Jahr soll in Karviná, im Osten Tschechiens an der Grenze zu Polen, eine Beratungsstelle eröffnet werden.



Foto: Kerstin Rudolph

Sozialarbeiter Josef Grochol (li.), Jan Czudek sowie Pfarrer Witold Strumpf (re.) berichten über die Anfänge der Blaukreuz-Arbeit in Tschechien.

Kerstin Rudolph

Blaukreuz-Seminar auf Elektro-Ofen

Ausbildung zum ehrenamtlichen
Suchtkrankenhelfer erstmals im
ehemaligen Jugoslawien angeboten

„Blaukreuz-Seminare brauchen wir auch bei uns, um die Arbeit der Suchtkrankenhilfe bekannt zu machen“, sagten einige Blaukreuz-Verantwortliche aus Serbien-Montenegro, als sie vor drei Jahren an Blaukreuz-Seminaren in Ungarn teilgenommen haben.

Im März 2004 wurde das erste Blaukreuz-Seminar im Kernland des einstigen Jugoslawien angeboten. Finanziell unterstützt wurde das Projekt „Aufbau von Selbsthilfe-Einrichtungen in Jugoslawien“ von der „Aktion Mensch“. Zum Mitarbeiter-Team gehörte auch der ehemalige Blaukreuz-Bundessekretär Heinz Klement aus Deutschland.



Unter abenteuerlichen Verhältnissen erlebten die 17 Teilnehmer im „Hubertus-Haus“, einer auf Sommerbetrieb eingerichteten Pension, das erste Seminar und einen unerwarteten Kälte-Einbruch. „Allen wurde einiges an Anpassungsfähigkeit abverlangt“, erinnert sich Heinz Klement. Ein besonderes Privileg war, während der Unterrichtseinheiten einige Minuten auf dem Elektro-Ofen zu sitzen, um sich ein wenig aufzuwärmen. Trotz dieser ungewohnten Umstände gab es eine erstaunliche Lernbereitschaft, so Heinz Klement. Intensiv erarbeiteten die Teilnehmer in diesem und den zwei folgenden Seminaren wesentliche Teile des Programms der Grundausbildung für die ehrenamtliche Mitarbeit in der Suchtkrankenhilfe. *Heinz Klement*

Herausgeber

Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Bundessekretär Sigurd Kasischke,
Freiligrathstraße 27, 42289 Wuppertal,
Telefon: 02 02 / 6 20 03-0, Telefax: 02 02 / 6 20 03-81,
E-Mail: bkd@blaues-kreuz.de, Internet: www.blaues-kreuz.de,
Konto: KD-Bank eG, Duisburg, Nr. 1 010 393 015 (BLZ 350 601 90)